

HANSER

Angie Sage

Die Abenteuer der Araminta
Spuk: Gruselangriff aus dem
Hinterhalt

Übersetzt aus dem Englischen von Ulli und Herbert Günther
Illustriert von Thilo Krapp

ISBN-10: 3-446-20861-5
ISBN-13: 978-3-446-20861-2

Leseprobe

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-20861-2>
sowie im Buchhandel

Ich war in meinem Donnerstagszimmer und machte gerade meine Geisterübungen, als alles anfing. Geisterübungen mache ich regelmäßig, weil ich glaube, dass sich ein Geist viel leichter finden lässt, wenn er denkt, ich sei auch einer. Schon immer habe ich einen Geist finden wollen, aber obwohl unser Haus Spukhaus genannt wird, habe ich noch nie einen zu Gesicht bekommen, nicht mal einen ganz kleinen. Ich vermute, dass Tante Tabby längst alle Geister verscheucht hat – mir jedenfalls würde sie Angst machen, wenn ich ein Geist wäre.

I

Ich war also mit meiner Übung beschäftigt und hatte gerade das Geistertuch über dem Kopf, da stolperte ich über den linken Fuß von Sir Horace. Blödes Teil. Sein linker Fuß fiel ab, und Sir Horace zerbrach in tausend Stücke. Blöder Sir Horace. Seine Einzelteile rollten über den Boden, ich trat versehentlich auf seinen Kopf und blieb mit dem Fuß darin stecken. Keine Angst, es war kein echter Kopf. Sir Horace ist nur eine schäbige alte Ritterrüstung, die mal hier, mal da in irgendwelchen dunklen Ecken im Haus herumsteht. Ich brüllte den Kopf an, hüpfte auf einem Bein und schüttelte meinen Fuß wie verrückt, aber der dämliche Kopf von Sir Horace hing fest. Dann, ausgerechnet im günstigsten Augenblick, rief Tante Tabby »Frühstück!«, und zwar in diesem Wenndu-nicht-sofort-kommst-geb-ich-es-der-Katze-Ton. Nicht, dass wir eine Katze haben, aber wenn wir eine hätten, würde sie ihr mein Frühstück geben, das weiß ich genau. Ich schüttelte also den Fuß so fest wie nie zuvor – ein Wunder, dass nicht mein ganzes Bein ab flog –, da schoss der Helm von Sir Horace in hohem Bogen aus der Tür und polterte die Dachbodentreppe hinunter. Es machte einen herrlichen Krach. Ich konnte den Helm bis in den Keller hinunterscheppern hören. Und weil sich Geräusche in unserem Haus richtig gut verbreiten, konnte ich auch sofort Tante Tabbys Schrei hören. Besser, ich bin pünktlich beim Frühstück, dachte ich und rutschte auf dem Geländer hinunter. Beim ersten Treppenabsatz machte ich kurz Halt. Ich wollte nachsehen, ob Onkel Drac schon schlafen gegangen war – er arbeitet nämlich nachts. Ich wollte ihn wecken und bitten, mit mir hinunterzugehen, falls Tante Tabby einen Wutanfall bekommen würde. Seine Zimmertür ist am Ende des obersten Ganges, die kleine rote, die in den Turm führt.

Ich öffnete die Tür sehr vorsichtig, denn gleich dahinter geht es jäh in die Tiefe. Onkel Drac hat alle Zwischenböden aus dem Turm entfernt, damit seine Fledermäuse frei umherfliegen können. Onkel Drac liebt seine Fledermäuse; er würde alles für sie tun. Ich mag sie auch. Sie sind so süß. Ich schob Big Bat, Onkel Dracs Lieblingsfledermaus, zur Seite, und er fiel bis nach unten in den Turm. Das war aber nicht schlimm, denn auf dem Grund des Turms liegt ungefähr zehn Meter hoch der Fledermausdreck, es ist dort also ganz weich.

Nachdem Big Bat nicht mehr im Weg saß, konnte ich Onkel Dracs Schlafsack leicht erkennen. Er hing wie eine große geblühte Fledermaus von einem der Dachbalken – und er war leer. Super, dachte ich, er ist schon unten bei Tante Tabby. Um Zeit zu sparen, rutschte ich das große Treppengeländer hinunter und anschließend das Kellertreppengeländer – was ich eigentlich nicht soll, weil es leicht umfällt –, und schon stand ich vor der Tür der Zweiten-Küche-links-neben-der-Speisekammer.

Es war verdächtig still dahinter.

Oh-oh, dachte ich, dicke Luft.

Leise und sehr rücksichtsvoll öffnete ich die Tür, was auch tatsächlich angebracht war. Tante Tabby saß am Ende des langen Tisches, klatschte Butter auf eine Scheibe Toast und traktierte sie dabei derart, dass man hätte denken können, der Toast habe sie schwer beleidigt. Sieht nicht nach einem lustigen Frühstück aus, dachte ich, die Zeichen stehen schlecht.

Das erste schlechte Zeichen: Mitten auf dem Tisch lag Sir Horace' Helm. Er hatte wesentlich mehr Beulen und Dellen als vor dem Sturz, aber das war eindeutig nicht meine Schuld, denn als er sich von meinem Fuß gelöst hatte, war er ja noch in Ordnung gewesen.

Das zweite, dritte, vierte und fünfte schlechte Zeichen: Tante Tabby war von oben bis unten voller Ruß, nur zwei kleine Guckfenster in ihren Brillengläsern hatte sie so weit sauber gewischt, dass sie den Toast malträtiert haben konnte. Tante Tabby voll Ruß, das ist eins der schlimmsten Zeichen. Es bedeutet, sie hat einen Kampf mit dem Boiler ausgetragen, und der Boiler hat gewonnen. Mit ernster und mitfühlender Miene setzte ich mich auf meinen Platz. Onkel Drac wirkte sehr erleichtert, als er mich sah.

»Hallo, Minty«, sagte er. Er kratzte den letzten Rest aus seinem

gekochten Ei, und von dem Butters-toast, den ihm Tante Tabby gegeben hatte, war sein Mund mit Rußbeschiert.

»Hallo, Onkel Drac«, sagte ich. Ich wollte mir etwas Freundliches für Tante Tabby ausdenken, aber es war schwer, überhaupt etwas zu denken, so lange mich ständig der Helm des Sir Horace mit seinen kleinen Augen anstarrte. Natürlich hat er keine richtigen Augen.

Obwohl ich immer wusste, dass er nur ein leeres Blechgehäuse ist, habe ich früher oft gedacht, er würde mich ansehen. Als Tante Tabby mir meinen Teller Haferbrei vor die Nase knallte, sagte ich also:

»Danke, Tante Tabby.« Und weil Tante Tabby beim Frühstück auf eine höfliche Unterhaltung Wert legt, sagte ich noch: »Hast du wieder Ärger mit dem Boiler, Tante Tabby?«

»Ja, Kind – aber nicht mehr lange«, sagte Tante Tabby, wobei sie kaum die Lippen bewegte. Wenn sie so spricht, dachte ich früher immer, Tante Tabby übe das Bauchreden, aber jetzt weiß ich: Es bedeutet, sie hat einen Entschluss gefasst und interessiert sich kein bisschen dafür, ob man ihn gut findet oder nicht.